

## DER GROSSE EINBRUCH

Niedergesunken an der Wand saß ich da schon seit Tagen. Ich aß und trank nur das Nötigste (eigentlich gab es auch nicht viel mehr). Ich weiß nicht, wie lange ich so saß, denn jedes Zeitgefühl, das ich je besessen hatte war wie in Luft aufgelöst.

Die Fenster sind vergittert, die nackte Glühbirne an der Decke strahlt ein grässlich kaltes Licht aus.

Es ist kalt, sehr kalt im Raum, langsam erhebe ich mich von der Wand, nur um sofort wieder hinunter zu sinken. Ich kann nicht mehr. Die Wunden an meinem Arm sind noch nicht ganz verheilt und bis ich wieder zu Kräften komme, wird es dauern.

Ich erinnerte mich an das, was passiert war:

Ich war schon immer keiner der "Guten" gewesen.

Es fing in der 1. oder 2. Klasse an, Jo, so einer, der immer der Boss sein wollte und es auch war, fragte mich, ob ich in seine Bande wolle. Natürlich stimmte ich zu, es gab nicht cooleres als in seiner Bande zu sein.

Nach einiger Zeit war ich sogar der Berater von Jo geworden.

Wir überfielen kleinere Kinder, denen wir Geld, Handys und so etwas abzogen. Ab und zu musste auch mal ein größerer dran glauben. Wir waren in der Überzahl und fühlten uns bald allen überlegen.

Wir waren aber auch nicht die, die Opfer niederschlugen, wir nahmen nur Wertgegenstände an uns.

Bald kannte ich auch echte Gangster, die in Banken ein und aus Gefängnissen ausgebrochen waren.

Irgendwann hielten wir uns (alle, die unter Jo gestellt waren) für stark genug, um unseren Plan in die Tat umzusetzen. Keiner von uns überlegte, ob es richtig war das zu tun. Denken war nicht unsere Stärke.

Keiner dachte lang nach und so wurde Jo K. am 23.Juni 2004 mit einem Messer im Herz auf der Straße aufgelesen.

Seinetwegen wurden nur wenige oder gar keine Tränen geweint.

Max und Hannes wurden schon 2 Tage später festgenommen, aber das störte uns zu dieser Zeit nicht. Jetzt und endlich sollte es passieren, so sprachen wir.

Natürlich musste man einen Einbruch ins Kanzleramt gut planen, aber als erstes wollten wir dem Haupthaus der DB einen Besuch abstatten und ein paar Fahrkarten mitgehen lassen.

Die Aufgabe fiel auf mich und John. Wir liefen zum Haupthaus, einem riesigem Glasbau, der sich mitten in Berlin in den Himmel streckte. Nach 10-20 Minuten standen wir staunend davor.

"Wow", platzte es aus John heraus. Da waren wir, jetzt mussten wir nur noch rein.

Es erwies sich leichter als man denkt. Der Türsteher wollte wissen, was wir in dem Gebäude wollten. Bevor ich antworten konnte, sprach John mit seiner kleinen-Kind-Stimme:

"Entschuldigen Sie, aber wir wollen einen Aufsatz über die Deutsche Bahn schreiben, Herr" - "Karrmann, Herr Karrmann", der Türsteher tippte auf das Namensschild, das an seinem Anzug angeheftet war.

Er wollte uns anmelden und eine Gratisführung buchen und da er gerade damit beschäftigt war, ein paar Anrufe zu tätigen, konnten John und ich ins Gebäude schlüpfen, bevor Herr Karrmann begriff was los war.

Drinnen waren wir nun auch, also nur noch Karten finden und abhauen. Wir rannten durch die Vorhalle, wahllos auf eine der vielen Treppen zu.

Herr Karrmann verfolgte uns.

"Vier Stockwerke nach oben und dann sehen wir uns wieder", flüsterte John mir noch zu. Er rannte zum Fahrstuhl, ich zu den Treppen.

Leider hatte John nicht bedacht, dass man einen Fahrstuhl einfach abschalten kann und so habe ich ihn bis zum heutigen Tage nicht mehr

gesehen.

Im vierten Stock kam schon Herr Karrmann auf mich zu. Ich weiß nicht, ob es legal war, was er tat, aber er zog seine Waffe und feuerte auf mich. Ich konnte ganz knapp mit meinem Kopf ausweichen, aber leider traf eine zweite Ladung meinen Arm, der immer noch davon schmerzt.

Irgendwie, ich weiß nicht wie, stand ich plötzlich in einem Büro und sah einen von diesen Computern, mit denen man Fahrkarten drucken kann. 300 mal die Fahrt Berlin-Frankfurt und zurück.

Mit den Tickets floh ich aus dem Gebäude. Ich hatte es geschafft, aber einer der Besten war dabei leider verloren gegangen.

Scheiße!

Als ich in unser Lager kam, fragte mich die anderen sofort, wo John geblieben sei. Ich erzählte die ganze Geschichte und zeigte ihnen, nicht ganz ohne Stolz, die Fahrkarten.

Der Tag des großen Einbruchs näherte sich unaufhörlich und wir wurden immer aufgeregter.

23 Juni 2005:

Vor einem Jahr hatten wir Jo das Leben ausgelöscht, ich fragte mich manchmal, ob es nicht besser gewesen wäre, ihn am Leben zu lassen, aber er war einer gewesen, der aus dem Weg geräumt werden musste.

Denn er hatte einen Vater, der kräftig auf dem Schwarzmarkt mitmischte. Vermutlich hätte er es seinem Vater erzählt und das durfte nicht geschehen.

Heute wartete das Kanzleramt auf uns, naja, vielleicht nicht ganz freiwillig.

Wir fuhren mit der BVG, schwarz, fast wären wir erwischt worden.

Wir zogen uns Sturmmasken über, um als Junge Nachwuchs-Verbrecher in die Geschichte einzugehen. Ins Gebäude kamen wir noch, aber dann wurden wir, wie immer, vom Pech verfolgt, von Polizisten gejagt.

Die anderen konnten entkommen, ich nicht.

Nun setze ich mich auf und gehe mit schweren Schritten zum Bett und leg mich hin.

Ich will ein anderer Mensch werden.

Kann man das?

Oder bleibt man immer man selbst?